

Zum 26. Delegiertentag des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes : 9. und 10. September 1916 in Olten

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **11 (1916)**

Heft 9

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorkämpferin

Berücksichtigt die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Schweizer. Arbeiterinnenverband

Erscheint monatlich einmal
Kann bei jedem Postbureau bestellt werden
Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich,
1. September 1916

Zuschriften an die Redaktion richte man bis
zum fünfzehnten jeden Monats an
Frau Marie Hüni, Stolzstrasse 36, Zürich 6

Zum 26. Delegiertentag des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes

9. und 10. September 1916 in Olten.

In überaus ernster, schwerer Zeit finden wir uns zum diesjährigen Delegiertentag zusammen. Der schon ins dritte Jahr gehende ungeheure Weltkrieg schlägt der Gesamtarbeiterschaft schwere, beinahe unheilbare Wunden. Bang fragt man sich: Wird die Menschheit einen dritten Kriegswinter ertragen? In allen kriegsführenden Ländern sowie auch bei uns in der neutralen Schweiz herrscht finstere Reaktion und Hunger. Mit allen erdenklichen Mitteln kämpfen die Regierungen der Klassenstaaten gegen die Opposition in den eigenen Ländern; in Deutschland sind die besten Genossinnen und Genossen ins Gefängnis geworfen worden. Seit zwei Monaten hält man die unentwegt gegen den Krieg kämpfende Rosa Luxemburg im Kerker fest, täglich wird von neuen Verhaftungen berichtet. Karl Liebknecht wurde zu schwerer Zuchthausstrafe verurteilt. In Oesterreich, wo vor allem die Frauen für den Frieden, gegen den Krieg wirken, wird die Arbeit beinahe unmöglich gemacht, dasselbe hören wir aus Frankreich und Rußland. Das „freie England“ liefert der russischen Knute die Männer aus, welche im Vertrauen auf das Asylrecht des Landes dort Schutz und Niederlassungsrecht gesucht hatten. — In der Schweiz werden Dienstverweigerer, wie der Genosse Humbert-Droz und andere zu entehrenden Gefängnisstrafen verurteilt. Die wütende Polizei wird auf die für den Frieden eintretenden Jugendlichen und Frauen gehezt. Schweizerisches Militär, Milizsoldaten werden gegen Jugendgenossen und Frauen aufgeboden, welche gegen die nationalistische Verhezung demonstrierten.

Wenn wir uns aber zu Recht Sozialistinnen nennen, schöpfen wir aus all diesen Vorgängen die nötige Kraft, um unentwegt für unsere großen Ziele zu arbeiten, zu kämpfen.

Finden wir uns zusammen anlässlich unseres Delegiertentages am 9. und 10. September in Olten mit dem ernstesten Willen, in gemeinsamer Tagung bei der Behandlung jedes einzelnen Traktandums mit ganzer Kraft einzutreten für das Ganze, für die große Sache. Vergessen wir alles Kleinliche, alles Persönliche, denn unsere Arbeit ist schwer, gilt es doch unentwegt zu kämpfen gegen eine Welt von Feinden, gilt es doch für die entrechtete Klasse, für die stets Ausgebeuteten Freude, Licht und Sonnenschein zu schaffen.

In diesem Sinne begrüßen wir die Delegierten und Gäste unserer Tagung.

Zentralvorstand des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes.

Die Not wächst!

In einer der Aprilnummern dieses Jahres stellte das Gewerkschaftsblatt „Der Heimarbeiter“ die Frage: „Wie lebt eine Plattstichweberfamilie?“ Der kleine Artikel schloß mit den Worten: „Es ist ein Wunder, daß sie überhaupt noch lebt.“ Nicht viel besser steht es mit dem Großteil der übrigen Textilarbeiterschaft. Der st. gallische und appenzellische Handsticker hungert sich und die Seinen schon seit langen Monaten durch. Einer, der früher manch tränenreichen Witz verbrochen, meinte: „s'Stärke isch allmol no s'letzt. Sáb isch-es. Aber gschider wär's scho, statt daß me de Viburg eister änger zücht, mer nähm en guet drächte Strick und machti Schlupf oder no besser, mer nähm d'Füß i d'Händ und rechnet bei emol zünftig ab mit dene Usbütter und Kriegsbecker, de große und chline.“ Während aber war es, wie an der letzten Frauenkonferenz in Herisau ein hohlwangiges, totenbleiches Appenzellerfraueli den eigenen Jammer hinunterwürgte und die Stadtproletarier beklagte, denen es vielfach ja noch trauriger ergehe. „Dei obe uff de Berge schi't üs doch na d'Sunn dur d'Fönster i, und guete Luft hämer o, frisch u gwürzt.“

Viele harte Klagen werden laut, Verwünschungen, drohende Reden und Gebärden . . . Wie aufmerksam hat man da oben die Ereignisse der jüngsten Zeit verfolgt: Die Feuerungskrawalle der Frauen in Bern, Zürich, Biel, den Polizeiüberfall der Jugend am 1. August. Der eine liest es in den Mienen des andern: Wohin all die Not noch führen mag? Wie lange wir uns noch geduldig ducken?

Die Anzeichen sind tiefernst. Wir gehen finsternen Zeiten entgegen. Wie ein Alpdruck liegt's überall in der Luft. Noch sind die Massen unter eisernem Szepter gehalten. Noch sind sie nicht in Bewegung geraten, noch murren und knurren sie bloß und warten, warten . . .

Unter der Zeit haben die Vertreter der Arbeiterschaft zur Beratung der Notlage getagt. Am 6. August sind sie im Volkshaus in Zürich aus allen Landesgegenden der Schweiz zu einer Konferenz zusammengetreten und haben in einer Resolution klar und bündig ihre Begehren gestellt an Bund, Kantone und Gemeinden. In einer besonderen Eingabe an den Bundesrat wurden die zu ergreifenden Maßnahmen gegen die Teuerung formuliert: Bestandesaufnahme der Kartoffelernte und